

Interview mit Matteo Cocchi, dem neuen Präsidenten der KKPKS →

Sicherheit ist eine Investition

An der Jahresversammlung der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandantinnen und -kommandanten der Schweiz (KKPKS) wurde Matteo Cocchi (Kommandant der Kantonspolizei Tessin) zum Präsidenten ernannt und löste damit Mark Burkhard, Kommandant der Kantonspolizei Basel-Landschaft, ab. Eine prestigeträchtige Position, die zum zweiten Mal von einem Tessiner Kommandanten besetzt wird. Der erste war Kommandant Giorgio Lepri von 1966 bis 1969. Im Interview mit *police* erzählt er von seinen Plänen.

Interview: Edy Pironaci; Fotos: Kantonspolizei Tessin



Interview

Matteo Cocchi hatte bereits mehrere wichtige Positionen innerhalb der KKPKS inne. Seit Oktober 2011 ist er Vizepräsident und war innerhalb des Komitees für den Bereich Sicherheitspolizei¹ verantwortlich. Von 2013 bis 2024 vertrat er die Eidgenossenschaft im europäischen ATLAS-Netzwerk² und leitete die Kurse für Sondergruppenbeamte im Schweizerischen Polizei-Institut SPI.

Matteo Cocchi übernimmt sein Amt in einer sehr komplexen und man könnte sogar sagen heiklen historischen Phase. So ist beispielsweise die Bedrohung durch Terroristen, die vereinzelt Anschläge verüben, in letzter Zeit zurückgekehrt. Die Migrationsströme von Menschen, die aus Konflikt- und Armutsgebieten kommen, geben ebenfalls Anlass zu grosser Besorgnis. Insbesondere dort, wo keine Integration stattfindet oder wo sich Migranten und ihre Landsleute der zweiten Generation (dieses Phänomen scheint in der Schweiz glücklicherweise noch nicht bekannt zu sein) zu kriminellen Banden zusammenschliessen, die sehr leichtfertig Verbrechen begehen und sehr oft sogar die Polizei angreifen, die eingreift, um die Ordnung wiederherzustellen oder die Verbrecher vor Gericht zu stellen. Zu all dem kommen die Aktivitäten krimineller Organisationen, die seit vielen Jahren keine Grenzen mehr kennen und die auch die Schweiz betreffen, vor allem im Drogenhandel und bei der Geldwäsche. Die Schweiz ist aber auch eine logistische Basis, von der aus man im Rest der Welt «ungestört» operieren kann. Zwar fällt die Bekämpfung krimineller

Organisationen in den Zuständigkeitsbereich der Strafverfolgungsbehörden des Bundes, doch spielen die Kantone in diesem Bereich eine wichtige Rolle und sind dazu angehalten, dies auch zu tun.

In diesem komplexen Kontext, in dem viele Schweizer Polizeikräfte auch mit Arbeitsüberlastung und Personalknappheit konfrontiert sind, ist die Schweiz aufgerufen, alles, was innerhalb ihrer Grenzen geschieht, zu verwalten und dabei einen sehr dynamischen internationalen Kontext zu berücksichtigen, der täglich zu Problemen der inneren Sicherheit führen kann.

Herr Präsident Matteo Cocchi, lassen Sie uns damit beginnen, Sie zu fragen, was Sie von dieser prestigeträchtigen Rolle innerhalb der KKPKS halten, die sicherlich eine Quelle des Stolzes für das Polizeikorps und uns alle im Tessin ist.

Es ist eine Ehre, den Vorsitz der KKPKS zu übernehmen, und eine Verantwortung, die ich mit Entschlossenheit angenommen habe.



Der Kommandant Matteo Cocchi vor dem Kommando der Tessiner Kantonspolizei.

Mein Ziel wird es sein, alle kantonalen Polizeikörper der Schweiz so gut wie möglich zu vertreten und dafür zu sorgen, dass ihre Arbeit angemessen gewürdigt und unterstützt wird. Der aktuelle Kontext stellt uns vor grosse Herausforderungen, aber ich bin überzeugt, dass wir diese dank der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Polizeikörper und dem konstanten Engagement aller gut bewältigen können. In diesem Zusammenhang sind die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch die Grundlage, um den in den letzten Jahren eingeschlagenen Weg weiterzuentwickeln.

Ihre neue Funktion wird sicherlich viele Belastungen mit sich bringen, sowohl im Hinblick auf Ihr zeitliches Engagement als auch auf die konkreten Antworten auf die wichtigsten Ziele, die die KKPKS verfolgt. Wie haben Sie sich zwischen der Funktion als Tessiner Polizeikommandant und als KKPKS-Präsident organisiert oder werden Sie sich organisieren?

Der Vorsitz der KKPKS ist eine Koordinations- und Repräsentationsfunktion, die meine Funktion als Kommandant der Kantonspolizei ergänzt. Damit knüpfe ich an die Aufgaben an, die ich bis letztes Jahr innehatte und die mich auch ausserhalb der Kantonsgrenzen beschäftigten.

Zu den Hauptzielen der KKPKS gehören: die Förderung des Austauschs, der Meinungen und der Erfahrungen sowie der Zusammenarbeit zwischen den Schweizer Polizeikörpern, die Festlegung einer einheitlichen Doktrin und gemeinsamer Strategien, eine den Bedürfnissen angepasste Aus- und Weiterbildung und die Nutzung von Synergien in allen Bereichen der Polizeiarbeit. Ausgehend von diesen grundlegenden Zielen, in welchen dieser Bereiche sollten Ihrer Meinung nach mehr Mittel investiert werden und was sind Ihre Prioritäten?

All diese Bereiche sind von entscheidender Bedeutung, aber ich halte die Ausbildung und die Zusammenarbeit zwischen den Polizeikräften für vorrangig. Die heutigen Sicherheitsherausforderungen werden immer komplexer und erfordern angesichts der grossen Mobilität der Kriminalität eine wirksame Koordination zwischen den verschiedenen beteiligten Akteuren. Darüber hinaus bedeutet eine Investition in die Ausbildung, dass wir unsere Beamten mit den notwendigen Instrumenten und Fähigkeiten ausstatten, um mit aktuellen und zukünftigen Bedrohungen professionell und effektiv umzugehen. Dieses Ziel wurde mit dem zweijährigen Projekt zur Harmonisierung der Grundausbildung erreicht, das nun eine etablierte und anerkannte Realität ist. Die nächste Herausforderung wird die Umsetzung eines harmonisierten Konzepts für die mehrstufige Managementausbildung sein. Ein Projekt, bei dem das SPI aktiv mit der KKPKS zusammenarbeitet.

«Ich halte die Ausbildung und die Zusammenarbeit zwischen den Polizeikräften für vorrangig.»

Eines der vordringlichsten Themen, über das seit Jahren gesprochen wird und das zum Teil wegen des schweizerischen Föderalismus, aber auch wegen der Bremsen beim Datenschutz nur schwer in Gang kommt, ist die Einrichtung einer einzigen schweizerischen Datenbank, auf die alle Polizisten Zugriff haben und in der alle Informationen über Personen, die aus irgendeinem Grund mit der Schweizer Polizei zu tun haben, gesammelt werden können. Wie gehen Sie mit diesem seit Langem bestehenden Problem um und beabsichtigen Sie in irgendeiner Weise, diese unabdingbare Notwendigkeit zu beschleunigen?

Die Lösung des Problems des polizeilichen Informationsaustauschs erfordert Arbeiten auf zwei verschiedenen Ebenen: der technisch-informatischen Ebene und der legisla-

tiven Ebene. Während die Projekte auf der ersten Ebene bereits auf den Weg gebracht wurden und in die richtige Richtung gehen, sieht es auf der zweiten Ebene anders aus. Hier kommt es auf das technische Timing der politischen und gerichtlichen Entscheidungen an. Was den rechtlichen Rahmen betrifft, so gibt es in der Tat drei «parallele Varianten», die verfolgt werden können: die föderale mit der Schaffung einer geeigneten Rechtsgrundlage, die interkantonale durch die Schaffung eines spezifischen Konkordats, die kantonale mit der Anpassung der Rechtsgrundlagen innerhalb der kantonalen Polizeigesetze.

«Sicherheit ist eine Investition und kein Kostenfaktor.»

Auf jeder Ebene der föderalen und kantonalen Politik hört man mit einigem Nachdruck von Ausgabendämpfungsmaßnahmen, die auch den Sicherheitssektor und insbesondere die Polizei nicht verschonen. In der Tat hat der Bundesrat beschlossen, die Bundesfinanzen im Zeitraum 2026–2028 um 180 bis 200 Millionen Franken zu entlasten, davon 100 Millionen im Bereich der Personalrekrutierung. Auch die Tessiner Politiker haben sich in diese Richtung bewegt, zum einen mit wichtigen Sparmassnahmen, die auch das Personal betreffen, und zum anderen mit der parteiübergreifenden Volksinitiative, die eine Begrenzung des Staatspersonals auf 1,3 % der Bevölkerung fordert. Wie beurteilen Sie diese Sicherheitspolitik und was möchten Sie den politischen Instanzen auf Bundes- und Kantonsebene in Bezug auf den Personalabbau bei der Polizei sagen?

Sicherheit ist eine Investition und kein Kostenfaktor. Es ist klar, dass ein finanzielles Gleichgewicht für die politischen Behörden Priorität hat, aber es ist ebenso wichtig, sicherzustellen, dass die Polizeikräfte über die notwendigen Mittel verfügen, um effektiv arbeiten und die neuen Aufgaben bewältigen zu können, die sich auch aus der rasanten Entwicklung der Gesellschaft und folglich

auch der Kriminalität ergeben. Eine wahllose Kürzung der Mittel für die Sicherheit könnte auf lange Sicht negative Folgen haben. Es ist wichtig, den richtigen Kompromiss zwischen finanzieller Nachhaltigkeit und der Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit zu finden und dabei den Generationswechsel und die Kontinuität beim verfügbaren Personal zu gewährleisten.

Eine Strategie, um das Problem der knappen Ressourcen insbesondere im Bereich der Ermittlungen abzumildern, könnte darin bestehen, die Kräfte zwischen Bund und Kantonen zu bündeln, wenn die Ermittlungen gemeinsame Interessen verfolgen. Im Grunde genommen arbeiten die Ermittler des Bundes und der Kantone an denselben Ermittlungen, die das Ziel verfolgen, kriminelle Organisationen zu zerschlagen, die auch auf das Gebiet der Kantone und Gemeinden übergreifen. Was halten Sie von diesem Ansatz? Halten Sie es für richtig, die Kräfte zu bündeln, um die Kriminalität an der Spitze ihrer Hierarchie zu bekämpfen, anstatt weiterhin alle kantonalen oder kommunalen Polizeikräfte auf die «Strassenkriminalität» zu konzentrieren?

Die Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Kantonen ist bereits seit mehreren Jahren etabliert. Das zeigen verschiedene Ermittlungen und die ständigen interkantonalen Einsätze zur Unterstützung der Sicherheit, an denen die Kantonspolizei stets beteiligt war. Kriminelle Organisationen operieren ohne Grenzen und die Reaktion der Behörden muss ebenso koordiniert sein. Die Zusammenarbeit bei gross angelegten Ermittlungen ermöglicht es daher, das vorhandene Fachwissen und die Ressourcen optimal zu nutzen und die Wirk-

samkeit der Verbrechensbekämpfung zu erhöhen. Es ist wichtig, dass dies im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten geschieht, und im Laufe der Jahre hat die Kantonspolizei dies auch ausserhalb ihrer Grenzen immer wieder gefördert.

In einem kürzlich geführten Interview schlugen sowohl der Bundesanwalt Stefan Blättler als auch die ehemalige Fedpol-Direktorin Nicoletta della Valle Alarm wegen der zunehmenden Gefahr und der Zahl der Strafverfolgungen im Bereich des Terrorismus und der Aktivitäten krimineller Organisationen, die in den Nachbarländern immer gewalttätiger werden. In diesem Zusammenhang wurde deutlich gemacht, dass die Bundesanwaltschaft und die Bundespolizei nicht ausreichend ausgestattet sind und dementsprechend zusätzliche Ressourcen und Personal benötigen. Wie steht die KKPKS angesichts dieser Warnung da?

Dabei handelt es sich um interne Einschätzungen der Bundesanwaltschaft und des Fedpol. Die KKPKS wird ihrerseits weiterhin eng mit den Bundesbehörden in ihrem Zuständigkeitsbereich zusammenarbeiten, um eine angemessene Reaktion auf die neuen Bedrohungen zu gewährleisten.

Am 5. Januar wurde an der Grenze zwischen Italien und dem Tessin, in Chiasso, ein Staatsbürger aus Togo verhaftet, der als mutmasslicher Mörder an den Ereignissen vom 3. Januar in Bergamo beteiligt war, bei denen ein Einwanderer aus Gambia getötet wurde. Dieses Ereignis zeigt deutlich die Gefahren im Tessin und in der Schweiz, auch im Hinblick auf die Leichtigkeit, mit der Kriminelle von einem Land ins andere gelangen. In diesem Fall haben die Kontrollen funktioniert und der mutmassliche Mörder wurde vor Gericht gestellt. Erlaubt es die derzeitige Organisation der inneren Sicherheit und der Grenzkontrollen aus Ihrer Sicht, diese Bedrohungen mit einem gewissen Mass an Sicherheit und Regelmässigkeit abzufangen?



Matteo Cocchi

Matteo Cocchi schloss im Jahr 1999 sein Jurastudium an der Universität Basel ab und erwarb 2001 das eidgenössische Diplom als Berufsoffizier der Schweizer Armee an der Höheren Militärschule der ETH Zürich. Im Jahr 2008 absolvierte er die Kurse Generalstab

I und II an der Generalstabsschule der Schweizer Armee. Von 2001 bis 2011 durchlief er eine militärische Laufbahn als Berufsoffizier in verschiedenen Funktionen und erreichte den Rang des Majors i Gst. Seit 2011 ist er Kommandant der Kantonspolizei Tessin im Rang eines Oberst. Innerhalb der KKPKS war er von 2013 bis 2024 Vizepräsident, zuständig für Themen des Einsatzes der Sicherheitspolizei und Mitglied der Ausschüsse für Doktrin/Ausbildung und Operationen sowie Vertreter in der EU-Arbeitsgruppe «ATLAS» und SIU-Kursleiter beim SPI.

Die Verhaftung in Chiasso zeigt, wie effektiv die internationale Zusammenarbeit und die Polizeiarbeit sind. Es ist jedoch wichtig, daran zu denken, dass es kein Nullrisiko gibt. Die Bekämpfung der grenzüberschreitenden Kriminalität erfordert eine ständige Überwachung und einen kontinuierlichen Informationsaustausch mit internationalen Partnern, insbesondere in einem grenzüberschreitenden Kanton wie dem Tessin.

In den letzten Jahren haben Schweizer Politiker beschlossen, auf ihrem Staatsgebiet Veranstaltungen von internationaler Tragweite zu organisieren, die einen grossen Einfluss auf den Bereich der inneren Sicherheit haben. Ich denke dabei insbesondere an die Ukraine Recovery Conference, die im Juli 2022 in Lugano stattfand, aber auch an die Ukraine-Friedenskonferenz, die im Juni 2024 im Kanton Nidwalden organisiert wurde. Hinzu kommen das WEF in Davos, das unter anderem aufgrund der derzeitigen prekären internationalen Lage immer mehr Polizei- und Armeeangehörige erfordert. Stellt die Politik Ihrer Meinung nach der Polizei und der Armee genügend Mittel zur Verfügung, um diese aussergewöhnlichen Ereignisse zu bewältigen, oder könnte sie mehr tun?

Die Bewältigung ausserordentlicher und internationaler Ereignisse erfordert ein erhöhtes Engagement der Sicherheitskräfte. Das bewährte System der IKA-POL-Einsätze hat seine Wirksamkeit bewiesen, gerade weil es eine rechtzeitige Reaktion in Form der Entsendung von Kräften bei Bedarf ermöglicht.

Glauben Sie, dass das schweizerische Polizeisystem, so wie es organisiert ist, angesichts der sich ständig verändernden Rahmenbedingungen für die innere Sicherheit, die zunehmend von politischen Entschei-

dungen (z. B. der Organisation von Veranstaltungen von internationaler Tragweite) und von den Geschehnissen in unseren Nachbarländern beeinflusst werden, noch den Bedürfnissen der inneren Sicherheit entspricht und dynamisch genug ist, um sich an die wachsenden Bedürfnisse und neuen Formen der nationalen und internationalen Kriminalität anzupassen?

Das schweizerische Polizeisystem hat sich als solide und zuverlässig erwiesen, aber es muss sich weiterhin an neue Bedrohungen anpassen. Die Entwicklung der Kriminalität erfordert eine grössere operative Flexibilität und eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sicherheitsakteuren.

Da Sie nun die Gelegenheit haben, alle VSPB-Mitglieder sowie einige Leser aus der Politik und der Sicherheitsbranche zu erreichen: Welche Botschaft möchten Sie ihnen geben, auch im Hinblick auf die verschiedenen Themen, die in diesem Interview angesprochen wurden und die Ihnen sicherlich am Herzen liegen?

Sich aus beruflicher Sicht für die Sicherheit zu engagieren, erfordert Einsatz und Hingabe. Auch wenn die Aussichten für die nahe Zu-

kunft nicht die besten sind, bin ich sicher, dass diejenigen, die sich für diesen Beruf entscheiden, dies mit dem richtigen Engagement tun und sich der damit verbundenen Schwierigkeiten bewusst sind. Ich möchte daher diese Gelegenheit nutzen, um den Frauen und Männern in der Schweiz zu

danken, die sich für die Sicherheit einsetzen, um die uns viele im Ausland beneiden. ←

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung des Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB.

¹ Die Aufgaben der Sicherheitspolizei umfassen zahlreiche polizeiliche Tätigkeiten, die darauf abzielen, konkrete Gefahren für die Sicherheit und die öffentliche Ordnung zu erkennen und abzuwehren sowie Störungen zu beheben. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben leistet die Polizei Hilfe für Personen, deren Leben oder körperliche Unversehrtheit bedroht ist, ergreift Sofortmassnahmen bei aussergewöhnlichen Ereignissen, sorgt für den Sicherheitsschutz im öffentlichen Raum, im Strassenverkehr und auf öffentlichen Wasserstrassen und Gewässern. Schliesslich kann die Polizei Präventionsmassnahmen in bestehenden Polizeirevieren durchführen, um die Sicherheit zu erhöhen.

² ATLAS bringt die Spezialeinheiten der Polizeikräfte der Mitgliedstaaten zusammen. Sie hat ihren Sitz im Europäischen Zentrum zur Terrorismusbekämpfung von Europol in Den Haag/NL. Dieses gewährleistet eine sofortige Reaktion auf Krisensituationen, die die europäische Sicherheit betreffen, 24 Stunden am Tag, an jedem Tag des Jahres. 31 Länder beteiligen sich mit 38 Einsatzkräften, darunter auch die Schweiz.